

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

16.7.1831 (Nr. 195)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 195.

Samstag, den 16. Juli

1831.

Baden.

Karlsruhe, den 15. Juli. In der 7. Nummer der zu Stuttgart erscheinenden allgemeinen Zeitung lesen wir einen Artikel, worin mehreren ausgezeichneten Mitgliedern der hiesigen zweiten Kammer die Angelegenheit des Handelsvereins auf eine Weise an das Herz gelegt wird, daß ihnen fast nur die Wahl bleibt, entweder der an sie gerichteten Aufforderung zu entsprechen, oder sich den Verräthern an dem Interesse Deutschlands, wie an ihrem eigenen Lande, den Dieben, welche die Beute des Schmuggelhandels theilen, oder den Diebshehlern, welche den Schleichhandel in Schutz nehmen, jenen Männern zur Seite stellen zu lassen, die dem Lande die Wohlthat der Theilnahme an dem württembergisch-bairischen Vereine vorenthielten. Wir sind weit entfernt auf die Beratungen der Kammer über die wichtige Frage des Beitritts zu dem preussisch-darmstädtischen und bairisch-württembergischen Vereine durch unsere Bemerkungen über jenen Zeitungsartikel irgend einen Ausfluß ausüben zu wollen; solche Annäherung muß uns Männern gegenüber fremd bleiben, die selbst wissen, was sie zu thun haben. Wir nehmen aber keinen Anstand, zu gestehen, daß wir eben so eifrig die beabsichtigte größere Vereinigung der genannten Länder mit dem Großherzogthum zu einem gemeinsamen Markte, etwas Nüchternes und Großes wünschen, als wir die Gründe billigen, welche den frühern Zutritt unserer Regierung zu dem bairisch-württembergischen Vereine hinderten, abgesehen von denjenigen, welche erst die Geschichte der letzten Jahre ganz klar machte, die eine solche Verbindung jedem Badener als unmöglich darstellten, und um deren Beseitigung es sich gegenwärtig noch handelt. Hierüber ist wohl im ganzen Lande nur eine Meinung, und wäre es nicht — wie es doch ohne Zweifel der Fall war — die Stimmung des Landes gewesen, welche dem Benehmen der Regierung seine Richtung gegeben, sondern der Einfluß Einzelner, so müßte diesen das Land für den Gebrauch ihres Einflusses Dank wissen. Von den Männern, welche nach ihrer amtlichen Stellung einen wesentlichen Einfluß auf die früheren Verhandlungen auszuüben berufen waren, gehören mehrere auch gegenwärtig dem Ministerium an. Glaubt der Verfasser des erwähnten Artikels seinen Bemühungen für die Ausdehnung des Vereins durch verläumderische Ausfälle auf diese Männer oder auf die ausgetretenen Mitglieder des vorigen Ministeriums Nachdruck zu geben, so irrt er. Selbst das Vidit der Zensurbehörde wird

keinen redlichen Mann abhalten, solche Kunstgriffe zu verachten, und daß die Abgeordneten, die er aufruft, mit uns dieses Gefühl der tiefen Verachtung theilen, dafür finden wir in ihren uns bekannten Gesinnungen genügende Bürgschaft. Die Rücksicht der vorausgehenden Zensur gibt solchen Schmähartikeln so wenig einen Kredit, daß die wahre Zensur, die Zensur der öffentlichen Meinung, welche die Verläumder brandmarkt, ihr Amt nur um so treuer verwaltet. Dieser und frühere ähnliche Versuche, von Aussen her, die Beschlüssen der Kammer über die Handelsache bestimmen zu wollen, können im Uebrigen nur Mitleiden erregen. Es stünde wahrlich schlecht um die Angelegenheiten unsers Vaterlandes, wenn uns die Bewohner anderer Länder über unsere Interesse belehren müßten. Diese Annäherung kann die gute Sache nicht fördern, nur erschweren, sie macht sich nicht nur durch den Gebrauch schlechter Mittel verächtlich, sondern ist zugleich höchst unverständlich. Wer mit einem lebendigen Pflichtgefühl das Bewußtsein der eigenen Kraft verbindet, das Wahre und Rechte zu erkennen, fühlt sich durch Schmeicheltreden und allgemeine liberale Floskeln, die ihn für die gute Sache gewinnen sollen, wenig geehrt; der Besonnene, aber noch Zweifelhafte, wird durch leidenschaftliche und einseitige Darstellung nicht überzeugt, der Mißtrauische durch zu dringliche Hefigkeit in seinem Mißtrauen bestärkt, der Andersdenkende durch Schwähworte nicht bekehrt, jeder Badener durch den drohenden Ton, womit ihm der Nachbar seine Rathschläge erteilt, in seinem Selbstgefühl verletzt. Daß in unserm Vaterlande der Zollverein nicht einstimmig gewünscht wird, geht aus einer Reihe von Petitionen hervor, die, wenn sie auch keine Empfehlung, doch die Schwach nicht verdienen, die ihnen der Vertheidiger des Zollvereins zugedacht hat. Diese freien Aeusserungen als ein Geschrei einzelner Unwissender, als ein Geschrei von Schmugglern zu charakterisiren, kann nur dahin führen, daß die Petitionäre, in ihrer Entrüstung über den albernen Vorwurf der Schmugglerei in einem Lande, dessen Gesetzgebung diese Pest der Gesellschaft fast gänzlich verbannt, um so leichter die andere Seite der Sache übersehen, und weniger empfänglich für die Betrachtungen werden, welche bei einem größeren Vereine, u. bei zweckmäßiger Einrichtung, in der Waagschale der Gründe für die Anschließung das Uebergewicht erblicken lassen. Wir wünschen aufrichtig, daß ein Geschäft des Friedens und der Freundschaft hin- und wieder durch böshafte Ausstreunungen gestört werden möge.

Loobtmoss, den 11. Juli. Gestern Nachts 12 Uhr steckten verbrecherische Menschen, vielleicht dieselben, welche schon im vorigen Jahre die ruchlose That versucht hatten, das hiesige Adlerwirthshaus, eines der besten, geräumigsten und billigsten des südlichen Schwarzwaldes, in Brand. Das große hölzerne Gebäude wurde in kurzer Zeit mit Allem, was darinnen war, Menschen und Thiere ausgenommen, ein Raub der Flammen, und brannte zu einem Aschenhaufen nieder. — Ein noch größeres Brandunglück hatte sich schon in der Nacht des 1. Juli zu Gersbach, in der Nähe von St. Blasien, zugetragen. Auch dort zündeten verruchte Hände ein großes Wohngebäude an. Fünf Personen weiblichen Geschlechts, darunter ein achttjähriges Mädchen, das Tags zuvor nach Gersbach gegangen war, um seine Großmutter zu besuchen, fanden in den Flammen einen jammervollen Tod.

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. Der *Moniteur* zeigt an, daß die Eröffnungssitzung der Deputirtenkammer am 23. statt finden werde.

Deputirtenwahlen. — Ain: Hr. de Laguerre-Mornay. — Allier: Hr. de Tracy. — Aube: Hr. Podenas. — Aveyron: H. Daude, Nogaret. — Cantal: H. Salvage (Sehn), Treillard-Nozerolles. — Correze: H. Rivier, Gauthier. — Deux-Sevres: H. Clerc-Kasalle, Theod. Proust, Tribert. — Haute-Vienne: Hr. Merillou. — Herault: Hr. Biennet. — Loire: Hr. Alcock. — Lot-et-Garonne: Hr. Dumont. — Lozere: Hr. Pelet. — Maine-et-Loire: H. Giraud, Dubois. — Pas-de-Calais: H. General Garbé, Francoville. — Puy-de-Dome: Hr. Felix de Leyval. — Saone-et-Loire: Hr. General Lhiard (2mal). — Somme: Hr. Harlé (Water).

Bis jetzt sind 428 Wahlen bekannt; davon trafen 240 frühere Deputirte. Von den 221 wurden 140 wiedergewählt. Die Opposition berechnet der Temps jetzt auf 126 Mitglieder.

Der Tribune zufolge beträgt nach dem neuen Gesetz die Zahl der Wahlfähigen in ganz Frankreich 902; 450 Deputirte waren zu ernennen, also konnte jedes Kolleg zwischen 2 Kandidaten wählen.

Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, um strafliche Versuche, am 14. die öffentliche Ruhe zu stören, zu unterdrücken. Mehrere Personen, worunter die H. Raspail und Blanqui, wurden heute in der Frühe verhaftet, und es sollen sich wichtige Papiere in den Händen der Justiz befinden. Heute Morgen wurden die Verhafteten unter starker militärischer Bedeckung zum Verhör nach dem Palais-de-Justice geführt. — Hr. Trelet war der Verhaftung durch die Flucht entgangen.

Im *Journal de Commerce* findet sich die Angabe: Vom 15. d. werde die Beobachtungsarmee an der Nordgränze auf den Kriegsfuß gebracht werden.

Man will zuverlässig wissen, daß die Fünfrankenstücke mit dem Bilde Heinrichs V. in Petersburg geschlagen worden seien. Die Regierung soll darüber sehr aufgebracht sein. Auch

hat es Befremden erregt, daß in dem Berichte der Petersburger Zeitung über die Audienz des Grafen von Mornay, Altaché bei der franz. Gesandtschaft, dieser nur als ein „franz. Reisender“ bezeichnet wird.

Der *Globe* spricht davon, daß die belg. Festungen geschleift werden würden.

Die Truppen in der Umgegend von Nantes sollen bis auf 55,000 Mann gebracht werden.

Die wahrscheinliche Wahl des Hrn. Berryer gab am 5. in Marseille wirklich die Veranlassung, daß ein Haufen junger Leute in die Versammlung der Wähler drang, sie verjagte, und alle Akten vernichtete. Nationalgarden und Militär sollen bei dieser Gelegenheit mit dem Volk fraternisirt haben. Auch ein Freiheitsbaum ward gepflanzt. — Auch in Cahors verursachten die Wahlen Unruhen, indem einige Personen Hrn. Gaetan Murat erwählten haben wollten, und auf den Straßen schrien: „Murat oder den Tod.“ — In Montpellier haben gleichfalls Unruhen stattgefunden, die den Maire und seine Adjunkten zur Niederlegung ihrer Aemter bewogen. — In Toulouse fanden mehrere Tage hindurch Zusammenrottungen auf einem öffentlichen Plage statt.

Großbritannien.

London, den 9. Juli. Die *Times* zweifeln nicht daran, daß die Präliminarien der Konferenz angenommen werden dürften; die Opposition berechnen sie auf 60 — 65 Stimmen. Unmittelbar nach der Entscheidung des Kongresses begibt sich Prinz Leopold, ihrer Angabe zufolge, nach Belgien. — Der *Standard* glaubt, daß zwar die Reformbill im Unterhause mit einer Majorität von etwa 60 — 70 Stimmen durchgehen, daß aber im Oberhause dieselbe mit einer Mehrheit von etwa 100 Stimmen verworfen werden. — Dem *Hofjournal* zufolge dürften etwa 10 — 14 neue Pairs kreirt werden. — Dem Bernehmen nach soll die Krönung des Königs und der Königin am 23. Sept. stattfinden.

Parlament. — Am 8. hielten beide Häuser wenig interessante Sitzungen. Im Unterhause kündigte Hr. Stanley noch für diese Sitzung die Vorlegung eines Gesetzes in Betreff der Anklagejury in Irland an. Eine Reihe Subsidienbewilligungen wurden gemacht; 985 Pfd. 5 Sh., die für die Universitäten Oxford und Cambridge gefordert wurden, fanden einigen Widerspruch.

Hr. Cobbet stand heute wegen einiger zu Verbrechen reizenden Publikationen vor der Kingsbench. Die Geschwornen, die das Urtheil finden sollten, konnten jedoch, obwohl sie die ganze Nacht hindurch sich beriethen, nicht einig werden, und daher erfolgte kein Urtheil.

Belgien.

Brüssel, den 10. Juli. Im *Moniteur* liest man: Da der Kongress durch seine gestrige Entscheidung die letzten Hindernisse, welche sich der definitiven Konstitution des Landes entgegenstellten, aus dem Wege geräumt hat, so glauben die Herren Lebeau und Devaux das Ziel erreicht zu haben, welches sie sich beim Eintritt in das Ministerium gesetzt hatten. Beide Mini-

ster ziehen sich zurück; das ist ihre Antwort auf die Verläumdungen, mit denen eine Partei sie überhäuft hat. Ihre Entlassung ist angenommen. Der Minister des Innern tritt einstweilen in die Stelle des Herrn Lebeau. — Diesen Morgen zwischen 10 und 11 Uhr sind unsere Deputirte nach London abgereist, um S. H. die Nachricht von der Annahme der Friedenspräliminarien zu überbringen. — Das Bureau des Nationalvereins hat, weil die Annahme der 18. Art. mit seinem Grundzwecke, der Aufrechterhaltung der belg. Verfassung, im Widerspruch stehe, und dessen Erreichung nur durch offene Feindseligkeit gegen die Staatsregierung möglich sein würde, seine Stellen niedergelegt.

Man darf hoffen, daß jetzt, wo die Entscheidung des Kongresses erfolgt ist, überall die heftige Opposition verschwinden werde. Mehrere Kongreßglieder, worunter die H. H. Rodenbach und Fergereur, traten in der Sitzung vom 9. noch der Majorität bei, und die meisten Brüsseler Blätter scheinen gleichfalls sich ihr anschließen zu wollen. Nur die französisch gesinnten kämpfen noch gegen jenen Beschluß, und äußern die Hoffnung, Prinz Leopold werde nicht annehmen, oder wenn er es thue, nicht lange König bleiben. Brüssel zeigt lebhaftige Freude über die getroffene Entscheidung, und wenn man auch nicht überall Enthusiasmus dafür zeigt, so glaubt man auch nirgends feindselige Aeußerungen besorgen zu müssen. — Der in Gent verhaftete Advokat Souter stand in großer Gunst bei dem Volk, und man entwickelte daher bei seiner Verhaftung große militärische Macht. Er ließ sich, wie er selbst schrieb, nur verhaften, weil er Märtyrer der Freiheit werden wolle, floh nicht, obwohl er sein Schicksal ahnete, rauchte auf dem Weg ins Gefängniß, und rief bisweilen: „Es lebe die Freiheit!“

Polen.

Warschau, den 7. Juli. Hier kommen jetzt von allen Seiten Bürger und Bauern herbei, um an dem Landsturm Antheil zu nehmen.

Die hiesigen Blätter enthalten eine Proklamation, welche der Fürst Giedroyc, Bischof von Samogitien, an einen Chef des Aufstandes erlassen hat, um die Insurgenten zur Unterwerfung aufzufordern. Jener Insurgentenchef erwiderte aber durch ein Schreiben auf diese Aufforderung, worin er dem Bischof die bittersten Vorwürfe macht, daß er, als Pole, sich so benehme.

Den Berichten, welche der Generalissimus aus Litthauen erhalten hat, war zugleich eine Adresse der litthauischen Insurgenten an den General Chlapowski, datirt aus Janow vom 10. Juni, beigefügt.

Der Generalissimus hat den Berichten des Generale Bielgud und Chlopowski hinzugefügt: »So eben erhalte ich folgende Nachricht: Der Feind verfährt mit den Litthauern auf die grausamste Weise, und so z. B. als nach dem Aufstande von Nismiana ein Regiment Kabardiner in diese Stadt eingedrungen war, und die Insurgenten wegen der geringeren Anzahl in die Wälder geflüchtet waren, retteten sich deren Weiber, Kinder

und Greise in das Heiligthum des Herrn, in der Meinung, daß dieser Gott geweihte Ort die Wuth des Feindes hemmen werde. Der Priester im Ornat und das Kreuz in der Hand, stand an der Spitze der daselbst Zuflucht Suchenden. Jedoch die eingedrungenen Kabardiner terrassirten den Eingang der Kirche und ermordeten alle ohne Ausnahme. Es befanden sich mehr als 300 Weiber dabei, die sie, ausser dem ihnen beigebrachten Tode, auf eine Weise behandelten, deren man ohne Empörung nicht erwähnen kann. Auch der Priester fiel als Opfer ihrer barbarischen Wuth, und ganz Nismiana wurde in eine Wüste verwandelt.«

Die Staatszeitung enthält ein Schreiben aus dem Lager des General Chranowski bei Oniewosow, vom 27. v. M., worin gemeldet wird, daß das Korps dieses Generals bei Solomb am 25. auf das linke Weichselufer ging. „Denn“, heißt es darin, „nach Zamosc zurückzukehren, war nicht möglich, und auch nicht unser Zweck, um so mehr, als von Krasnystaw her uns die Feinde den Weg vertraten, das Müdigersche Korps in Lenczna uns in der Flanke war, und Kaisaroff heranrückte. Es blieb also nichts übrig, als vorwärts zu gehen. Wir zogen daher nach Pulawy hin; bei Solomb wurde in der Nacht eine Brücke aufgeschlagen, und am Morgen gingen wir über die Weichsel zurück; eine Stunde nachher erschien die feindliche Avantgarde am andern Ufer; unser Marsch ging jedoch ruhig und in aller Ordnung von statten.“

In der poln. Zeitung heißt es: Gen. Chlapowski hat bei seinem Korps eine außerlesene Schwadron Tartaren. — Mehrere Landboten haben den Generalissimus ersucht, daß zur Beruhigung der Hauptstadt das Gericht in der Sache Jankowski's alle seine Arbeiten öffentlich verrichten möge. — Es sind noch bei mehreren verdächtigen Perionen Papiere in Beschlag genommen worden.

In der Wojewodschaft Kalisch wird, dem Warschauer Kurier zufolge, der Landsturm mit außerordentlicher Schnelligkeit organisiert.

Die Warschauer Zeitung meldet, daß gegen 50 junge Schweizer sich in die Reihen des polnischen Militärs begeben hätten.

Von der poln. Gränze wird mit Gewißheit gemeldet, Graf Paszkewitsch-Erivanski habe nach einer allgemeinen Heerschau einen Kriegsrath gehalten, worin man beschloß, wegen des üblen Zustandes und der geringen Anzahl der Armee keine offensiven Bewegungen vorzunehmen. Eine Depesche dieses Inhalts mit der Bitte um schleunige Verstärkung ging sogleich nach Petersburg ab.

(Märnb. K.)

Der östreich. Beob. meldet aus Brzesc-Litewski, den 27. Juni: Auf dem ganzen Wege von Wlodzimierz über Kowel bis Brzesc herrscht die größte Sicherheit. — Das Gerücht von der Einnahme von Vobruysk durch die Insurgenten hat sich nicht bestätigt; die Insurgenten, ungefähr 500 an der Zahl, wollten den Platz überumpeln, wurden jedoch früher von den Russen angegriffen und geschlagen. — Die Ukraine soll sich erboten haben,

freiwillig 9000 Reiter zur russ. Armee zu stellen. — Gen. Rüdiger befand sich am 28. Juni noch in Lublin.

R u s s l a n d.

Petersburg, den 2. Juli. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht des Grafen Toll, aus Pultusk unter dem 23. Juni: »Nachdem die Empörer von Ostrolenka zurückgeschlagen worden waren, zogen sie sich nach Warschau selbst zurück und unternahmen, um unsere Hauptarmee von dem vorbereiteten Uebergange über die Weichsel abzuführen, mit ihrer Hauptmacht eine Bewegung nach Brzesk. — Am 15. Juni verließen sie Warschau und lagerten sich vorläufig zwischen dem Flecken Sienniza und der Brzesker Chaussee, während sie ihre Vorposten in Wodynie auf dem Wege aus Katowicz nach Siedlce hatten. Am 17. Abends erschienen sie vor dem letztgenannten Orte, gingen über das Flüsschen Muchawiez bei Wyszynowa, Sekula und Iganie und bivouakirten auf dem rechten Ufer des Flüsschens. — Dieser Umstand veranlaßte die vorderen Detachements des Generals Baron Rosen, unter Anführung des Generalmajors Gerstenzweig, und des Generals Baron Kreuz, unter Anführung des Generalmajors Sievers, ersteres nach Międzyrzecz, letzteres nach Kozuchowska zurückzugehen. Der General Baron Kreuz selbst besetzte Zawigie-Russie und beordnete den Generalleutnant Murawjew, sich nach Sotolowa zu ziehen. Die Generale Gerstenzweig und Sievers waren auf jenem Marsche nicht im Mindesten von den Rebellen behelligt. Ersterer besetzte, nachdem er Międzyrzecz erreicht hatte, am 18. den Flecken Rabyzn mit einem starken Posten. — Sobald der Generaladjutant Graf Toll hiervon Nachricht erhielt, ließ er die Hauptmacht der aktiven Armee, wie früher, in den Umgebungen von Pultusk, und machte eine Demonstration nach Sierock, um dadurch die Rebellen zu nöthigen, wieder nach der Weichsel zurückzukehren. Er langte am 17. persönlich mit dem Lubenschen Husarenregiment in Sierock an, und verfolgte von dort die Rekognoszirung des Flusses bis Zegrz. Gleich auf diese Kavallerie traf in Sierock eine Brigade der 1. Grenadierdivision mit 4 Kanonen Artillerie ein, die, nachdem sie sich im Angesichte der Rebellen gelagert hatte, die Vorarbeiten zur Errichtung einer Brücke begann.

(Schluß folgt.)

Das genannte Blatt meldet weiter: »Eben bei Abfertigung dieses Rapportes erhielt der Generaladjutant Graf Toll Berichte von dem General Baron Kreuz unter dem 21. und von dem Generalmajor Olyberjew unter dem 22. d. M. Der Erstere meldet, daß am 19. d. die Truppen der Rebellen die Stadt Siedlce verlassen haben, die am 20. von dem Vordertreffen des Generals Baron Kreuz besetzt wurde, der darauf auch seine ganze Avantgarde dorthin verlegte, mit seiner Hauptmacht aber, das Detachement des Generalleutenants Murawjew mit eingeschlossen, sich bei Siedlce zwischen Ossuchorzebry und Malagyn konzentrierte. Der zweite Bericht enthält, daß die Avantgarde des Generalmajors Olyberjew, bestehend aus 2 Es-

kadronen, unter dem Kommando des Obersten Hoffmann, in Pusk von etwa 300 Empörern zu Fuß und zu Pferde, angeführt von Paschet, angegriffen worden. Der Generalmajor Olyberjew gedachte dem Oberst Hoffmann noch 2 Eskadronen Verstärkung zuzusenden, erhielt aber, noch ehe dies bewerkstelligt werden konnte, dessen Bericht, daß der Rebellenhaufe völlig zersprengt sei, wobei ein Stabsoffizier, 4 Oberoffiziere und 180 Gemeine in unsere Hände gefallen waren. Viele der Empörer blieben todt und verwundet auf dem Plage; die Uebrigen liefen auseinander. Der Verlust auf Seiten des Obersten Hoffmann besteht in 3 verwundeten Soldaten.»

Der Bericht des Generals Rüdiger über das Treffen bei Sudisko am 7. Juni (a. St.) stimmt mit dem gestern mitgetheilten im Wesentlichen überein.

Generallieutenant Graf von Sacken hat die obere Leitung der in Kriegszustand erklärten Gouvernements Podolien und Wolhynien, Generallieutenant Graf Tolstoj die von Grodno, Wilna und der Provinz Bialystok übertragen erhalten.

P r e u s s e n.

Berlin, den 9. Jul. Die gestern hier eingegangene Nachricht, daß der Großfürst Konstantin zu Witepsk ein Opfer der Cholera geworden sei, macht hier eine ungläubliche Sensation. Dieses traurige Ereigniß muß in mehr als Einer Hinsicht bedeutend einwirken. Der Großfürst, obwol in nothgedrungen feindlicher Stellung gegen Polen und persönlich nicht beliebt, war doch stets ein Freund dieser Nation, und in Rußland ihr eifriger Fürsprecher. — Die Ansicht hoher Militärpersonen soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die polnische Sache jetzt ihrer unvermeidlichen Katastrophe entgegen geht. Worauf sich diese Ansicht näher gründet, ist hier nicht bekannt, da genaue Nachrichten über den wahren Zustand der Dinge in Polen fehlten; man weiß nur, daß bei der Armee Alles in guter Verfassung, die Truppen zahlreich und von Kampflust besetzt sind; auch melden die neuesten Nachrichten aus Litthauen, daß die Russen noch immer in Wilna eingeschlossen sind, und gegen die zahlreichen Schwärme der Insurgenten das freie Feld nicht halten können.

(Allg. 3.)

Berlin, den 11. Juli. Am 9. d. früh um halb ein Uhr verschied dahier, an den Folgen einer mehrmonatlichen Lungenkrankheit, zur höchsten Betrübniß seiner durchlauchtigen Eltern und der ihn betauernden Geschwister, Prinz Wladislaw Radziwill, am Tage seines zu beendenden 20. Lebensjahres.

In Danzig lagen am 7. d. noch 51 Personen an der Cholera darnieder; 306 Häuser waren abgesperrt. Auch in den Dörfern, wo sich die Krankheit gezeigt hatte, schien das Uebel abzunehmen. In Schirwind ist in der Kontumaz von russ. Soldaten, die auf preuß. Gebiet gestrichet waren, Einer an der Cholera erkrankt und gestorben. Nicht lange darauf erkrankte auch die Person, welche die Krankenwartung besorgt hatte.

O e s t r e i c h.

Wien, den 9. Juli. Durch Kabinettschreiben vom 5. d. haben Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, die Kriegsrüstungen bis auf weitem Befehl einzustellen. — Die Cholera macht noch immer große Fortschritte in Galizien wie in Ungarn, weshalb mehrere in Innerösterreich gelegene Regimenter Ordre erhielten, zu Bildung eines Korps an die ungar. Gränze zu marschiren. Hier sind alle erdenklichen Vorsichtsmaaßregeln für den Fall, daß die Cholera doch bei uns eindringen sollte, getroffen; die ganze Stadt mit Vorstädten ist in kleine Distrikte getheilt, in deren jedem ein Haus zu einem Spital bestimmt ist, so daß, wenn sie sich in irgend einem zeigen sollte, derselbe sogleich zernirt und jede Kommunikation mit ihm unterbrochen werden kann.

In Pesth trifft man eifrig Vorkehrungen gegen die Cholera. Die Einwohner versehen sich sogar mit Lebensmitteln. Die ganze Stadt wird mit einem tiefen Graben umzogen; außerhalb desselben werden Wachen ausgestellt, die weder Personen noch Waaren ohne Gesundheitspässe oder Quarantaine hereinlassen. Die Stadt Pesth selbst wird in 40 Quartiere getheilt, in deren jedem ein Arzt, ein Mitglied des Raths und 2 Bürger die Aufsicht über Reinlichkeit der Straßen und Häuser und die strenge Befolgung der befohlenen Vorsichtsmaaßregeln übernimmt.

Die Nachrichten aus Lemberg sind noch sehr beunruhigend. Die Leichen werden nur in Säcke gebunden, und wenn der Leichenwagen durch die Stadt fährt, sie abzuholen, läuft ein Mann voraus, und ruft: „Cholera! Cholera!“ Alles verläßt die Straßen, und Thüren und Läden werden verschlossen.

I t a l i e n.

Rom, den 26. Juni. Durch Dekret vom 14. d. hat der Paps eine Schuldentilgungskasse errichtet. — Kardinal Albani ist zum Legaten der Provinz Urbino und Pesaro ernannt worden. — Die Untersuchung gegen 473 wegen politischer Verbrechen Angeklagte, die gegenwärtig, und gegen 273, die abwesend sind, ist beendet, und man erwartet das Urtheil noch in diesem Monat.

Die östreich. Truppen stehen noch immer im Kirchenstaat, und wenn sie sich auch zurückziehen, so werden sie doch in der Zitadelle von Ferrara, vermöge ihres Besatzungsrechtes, bleiben, und von Modena und der Lombardei aus stets im Stande sein, aufs schnellste auf allen Punkten in die Romagna einzurücken. Es heißt indeß, sie würden vor dem Oktober gar nicht an den Abmarsch denken.

B a i e r n.

München, den 11. Juli. Kammer der Abgeordneten. — Im Einverständniß mit der Kammer der Reichsräthe ward der Beschluß gefaßt, die Beschwerde gegen die Zensurordnung nunmehr auf sich beruhen zu lassen. Die Tagesordnung führte dann auf die Diskussion über den Antrag des Abgeordneten Kremer in Betreff der Augsb.

Wechselordnung, und nach deren Beendigung auf die Berathung über den Antrag des Abg. von Closen, die Sicherstellung der Person gegen Uebergriffe der Polizei und Militär Gewalt betreffend. Abg. von Closen bestieg die Tribüne, zeigte die Unzulänglichkeit der bisherigen Gesetzgebung, verlangte, daß Verhaftungen nur wegen schon begangener Handlungen stattfinden, und daß der Verhaftete durch sofortige Bekanntmachung des Grundes der Verhaftung und Rekursergreifung möglichst gesichert werde, daß das Militär nur bei Nachweisung eines Befehls des kompetenten Zivilbeamten eine Verhaftung vornehmen, und keine unverhältnißmäßige Gewalt anwenden dürfe, erklärte die Befugniß der Schildwachen, auf den Angerufenen, der nicht antwortet, zu schießen, für barbarisch, und gab dann im Wesentlichen folgende Schilderung der Münchner Dezemberunruhen: Vor dem Karls Thor wollten Studenten einem franken Freunde Abends 11 Uhr als Weihnachtsgeschenk einen Christbaum und ein Ständchen mit Kindertrompeten bringen. Gendarmen geboten ihnen auf unartige Weise Ruhe, und wollten, als dieser Befehl nicht sogleich befolgt ward, Einige verhaften. Diese wiesen ihre Incriptionskarten vor, allein die dazukommende Wache schlug mit den Kolben darein, verwundete einen Studenten mit dem Bajonet, und lud die Gewehre. Zuletzt erschienen auch einige Polizeibeamte, wiederholten unter Schimpfen das Ruhegebot, und ließen auf die Studenten einige Chargen ausführen. Am folgenden Tag zitterte man vor einer Revolution, verstärkte die Wachen, und zog gerade dadurch eine Menge Menschen herbei, welche die Revolution mit ansehen wollten. Die Soldaten ließen sich jetzt gegen wehrlose Einwohner wahre Grausamkeit zu Schulden kommen. Am 3. Tag machte ein Pharmaceut, auf ein Gerücht hin, die Anzeige, die Studenten wollten das Zeughaus stürmen; da beschloßen die Minister, dem König die Suspension der Universität vorzuschlagen. Rektor Allioi sollte vorher noch eine Rede halten, zu deren Abfassung er 2 Tage brauchte, und hat, als er über den Geist der Studenten berichten sollte, den Polizeidirektor um nähere Auskunft. Am 6. Tage endlich warnte man die Bürger vor dem Zusammenlaufen vor der Hauptwache, und dies hatte denn auch, da die H. Schelling und Thiersch zugleich die Studirenden zweckmäßig zu Ruhe ermahnten, den besten Erfolg. Keine Zusammenrottung hatte statt; doch wurde ein Bürgerbinde, der ruhig über den Marktplatz ging, verhaftet. Der Redner zeigte sodann, daß die Indicien, wodurch man diese Maaßregeln rechtfertigen wollte, wie Absingen der Marseillaise, Bivatruf für die Polen, Aufregung gegen die Soldaten, ein einziger gefundener Dolch, der Christbaum, in dem man einen Freiheitsbaum sehen wollte, doch gar zu geringfügig seien. Dagegen zeige der Umstand, daß die Studenten weder Militär noch Volk aufzuwiegeln gesucht, daß sie keine Waffen gehabt hätten, den Mangel der bösen Absicht, und doch hätten vorzüglich diese Ereignisse, die der Regierung den Glauben eingestößt hätten, vollkommen auf das Militär zählen zu dürfen, die Ordnungen des Januar veranlaßt. (Die

Sitzung ward vertagt, ehe der Redner geschlossen hatte.) — Die ganze Summe der von der Kammer der Abgeordneten aus den Rechnungen der letzten drei Jahre gestrichenen Ausgaben beträgt eine Million; hiezu kommt noch eine Million, welche die Pinakothek, ausser den schon verausgabten 430,000 fl., noch gekostet haben würde.

Die Zahl der Rechtskandidaten, welche das Ministerium nicht unterzubringen weiß, beträgt jetzt 800. — Die Zölle in Rheinbaiern ertrugen vom 20. Dez. 1829 bis 31. Dez. 1830 eine Einnahme von 164,767 fl. 5 kr; ihre Erhebung kostete 247,801 fl. 56 kr., also beträgt der Mehraufwand 83,034 fl. 51 kr. In den 7 übrigen Kreisen kostete die Gränzbewachung im Jahre 1827 — 28 im Ganzen nur 257,857 fl.

Hannover.

Hannover, den 2. Juli. Nachträglich erfährt man noch über die Stände Verhandlungen: Die 1. Kammer trat dem Beschluß der 2., den König noch für dieses Jahr um einen Besuch zu bitten, nicht bei, weil die Thronrede ausdrücklich erklärt habe, daß dies nicht möglich sei. — Beide Kammern haben sich zu dem Beschluß vereinigt, daß künftig auch der pflichtige Bauernstand auf den Landtagen vertreten werden solle. — Die endliche Erledigung mehrerer Gegenstände, namentlich der Antrag auf Pressefreiheit und Erleichterung der Grundsteuer, mußte bis zur Wiedervereinigung der Stände verschoben werden. Diese dürfte im Oktober statt finden. — Der Hamb. Korr. setzt diesen Nachrichten hinzu: „Mag immerhin noch Manches für die Zukunft vorbehalten bleiben, den Ständen bleibt das Zeugniß, daß sie während ihres diesjährigen Zusammenseins Vieles beschafft, noch Mehreres aber zur Sprache gebracht haben, und daß bei allen ihren Handlungen der regste Eifer, die Wohlfahrt des Landes zu befördern, und bei ihren Mitbürgern das Vertrauen zu dem Wohlwollen der Regierung und der Stände zu befestigen, vorleuchtend gewesen ist.“

Lärrei.

Aus Jassy vom 28. Juni vernimmt man: Diese Hauptstadt des Fürstenthums Moldau ist im eigentlichen Sinne nicht mehr. Nachdem nämlich daselbst die Cholera eine ungeheure Anzahl Menschen hingerafft hatte, brach noch die Pest und zuletzt eine verheerende Feuersbrunst aus, wodurch die noch übrigen Einwohner zur Flucht gezwungen wurden. In die Walachei ist die Cholera noch nicht eingedrungen. — Briefen aus Konstantinopel vom 20. Juni zufolge ist dort die Pest ausgebrochen, und hat schon bedeutend um sich gegriffen.

Griechenland.

Man schreibt aus Modon, den 1. Juni: Die Lage des Präsidenten wird täglich kritischer. In Limeni dauern die Unruhen fort obwohl die Primaten und die Kapitanis das Versprechen gaben, sich ihre Dämpfung angele-

gen sein zu lassen. Zwei neue rebellionsversuche sind gemacht worden, der eine im Peloponnes, der andere im östlichen Theile von Hellas. Die franz. Truppen haben Befehl, den Präsidenten zu unterstützen.

Staatspapiere.

Wien, den 9. Juli. 4prozent. Metalliques 67½; Bankaktien 986.

Paris, den 12. Juli. 3prozent. 56, 35; 5prozent. 86, 30.

Frankfurt, den 13. Juli. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 75 fl. (Geld.)

Beiträge zur Unterstützung der verwundeten Polen und Russen.

H. K. 2 fl. 42 kr. W. F. 2 fl. K. R. 3. 8 fl. 6 kr. Dessen Kinder 2 fl. 42 kr. Einige Schüler der Vorbereitungsclassen zum Lyzeum 5 fl. 32 kr. J. J. Dieß Wittve 9 fl. 20 kr. Archivrath Brief 2 fl. 42 kr. Mehrere Staatsdiener und Bürger in Kork durch Bisfarius Fecht 38 fl. 38 kr. Adjutant Henning 3 fl. Musikdirektor Brandel 2 fl. 42 kr. Ein Ungenannter in Bruchsal 10 fl. 48 kr. G. H. W. 5 fl. 24 kr. Ein Ungenannter 5 fl. 24 kr. C. Poffelt, Kaufmann 5 fl. 24 kr. Revisor Gerwig 2 fl. Sein Sohn C. G. 1 fl. Sein Sohn R. G. 30 kr. Sein Sohn E. G. 30 kr. Archivar Rau 2 fl. Scribent C. Müller 2 fl. Scribent A. Hackler 1 fl. 21 kr. Scribent Giavina 1 fl. Scribent Fr. Mittermaier 1 fl. Scribent A. Stoll 1 fl. Vielmann, Diener der 2. landst. Kammer 1 fl. Kammerherr Freiherr v. Ellrichshausen 16 fl. 12 kr. Dr. Waldmann 2 fl. 42 kr. H. Weiß 2 fl. 42 kr. G. Dennig 2 fl. 42 kr. Sp. G. Jop 1 fl. 21 kr. N. Jacoby aus Heidelberg 2 fl. 42 kr. J. Noos zum goldenen Ochsen 5 fl. 24 kr. Dd. Marx, Eisenhändler, 1 fl. 21 kr. Dekan Sachs 5 fl. 24 kr.

Summa: 53 Unterzeichnungen	158 fl. 57 kr.
Hierzu die frühern Unterzeichnungen	2006, 14
	2165 fl. 11 kr.

In Nr. 191 b. B. hieß es unter diesen Beiträgen, nach dem Manuscript, irrig Obrist von Beust; es muß heißen: Obristlieutenant von Beust.

Summa der Beiträge bis zum 14. Juli 226 fl. 25½ kr. — Ferner: Von H. Eisenlohr 2 fl. 42 kr. Von Hrn. Karl Fäßlein 5 fl. 24 kr.

Karlsruhe, den 15. Juli 1831.

P. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
Beobachtungen.

14. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind
M. 5	27 $\frac{3}{4}$. 8,9 $\frac{1}{2}$.	13,3 $\frac{3}{4}$.	59 $\frac{3}{4}$.	SW.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$. 9,8 $\frac{1}{2}$.	18,5 $\frac{3}{4}$.	50 $\frac{3}{4}$.	SW.
N. 8	27 $\frac{3}{4}$. 8,9 $\frac{1}{2}$.	17,2 $\frac{3}{4}$.	51 $\frac{3}{4}$.	SW.

Trüb und veränderlich.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. - 4.5 Gr. - 3.2 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 17. Juli: Die Zauberflöte, große Oper
in 2 Akten; Musik von Mozart.

Ankündigung.

In der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung in
Karlsruhe befindet sich nachstehende Schrift unter der
Presse, und wird binnen wenigen Tagen ausgegeben:

Vorschläge

über die Einführung einer allgemeinen
Vermögenssteuer in Baden

von

R. Mathy,

Kameral-Praktikant.

In der Kammer der Abgeordneten ist es bei verschiede-
nen Gelegenheiten, und namentlich in der Sitzung vom 13.
Juli bei der Diskussion über das Gemeindeumlagsgesetz,
zur Sprache gekommen, wie wünschenswerth ein zweckmä-
ßigeres Steuersystem, als das jetzt bestehende, an und für
sich sowohl und zugleich als Norm für die Regulirung der
Gemeindeumlagen sein würde.

Die Frage über das ob? ist entschieden, die Frage
über das wie? ist in dieser Schrift beantwortet.

Weit entfernt, dem leselustigen Publikum leere Dekla-
mationen aufzutischen, hat der Herr Verfasser seine Vor-
schläge bis in das kleinste Detail durch gehaltvolle Gründe
dargethan, und durch zuverlässige Berechnungen bewiesen.
Das günstige Urtheil sachkundiger Männer hat ihn be-
stimmt, seine Schrift der Oeffentlichkeit zu übergeben.
Wir empfehlen dieselbe Jedem, den dieser wichtige Gegen-
stand interessiert, und glauben versichern zu dürfen, daß sie
Niemand aus der Hand legen wird, ohne sich von der
Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit der gemachten Vorschlä-
ge überzeugt zu haben.

Wildbad, im Königreich Württemberg an
dem Enzflusse, 4 Stunden von Calw u. Pforz-
heim, und 8 von Karlsruhe und Badenbaden
entfernt. [Aufruf an Fabrik-Unternehmer.]
Der Unterzeichnete bietet sein im Jahr 1827 neuerbautes

Gasthaus zum Badenschen Hof dahier hiemit zum Verkauf
an. — Dasselbe ist 120 Schuh lang, 44 Schuh tief, hat
2 Stockwerke, und enthält parterre 3 große Zimmer, 1
Küche und Speisekammer, 3 Stallungen zu 36 Pferden,
und außer dem noch einen besondern Rindviehstall; in der
Belle-Etage 10 geräumige Zimmer, 1 Küche und Spei-
sekammer, auf der Bühne reingemachte Kammern nebst et-
nem großen Platz zu Aufbewahrung von Früchten oder
sonst zu jedem beliebigen Gebrauch. Hinter dem Hause
befindet sich ein 56 Schuh langer und 22 Schuh breiter
Schopf, worin eine Remise sammt Schwein- und Geflügel-
stallungen und einem Futterboden eingerichtet sind. — Das
Haus steht frei, und ganz in der Nähe der Bäder neben
den K. Anlagen, und nur ungefähr 100 Schuh von dem
Enzflusse entfernt, jedoch vermöge seiner Lage vor Ueber-
schwemmung gesichert, und zu jedem Gewerbe geeignet,
und neben demselben liegt ein ganz vorzüglicher Platz zu
2 Weinkellern, nebst 2 $\frac{1}{2}$ Morgen Grasfeld, und einem
großen sehr ergiebigen Würzgarten dabei.

In den Kauf können 6 $\frac{1}{2}$ Morgen ganz in der Nähe
der Stadt gelegene Acker und Wiesen gegeben, oder auch
die Gebäude nebst Zugehörungen allein erkaufte werden.
Die Kaufsbedingungen sind ganz billig, und an dem Kauf-
schilling dürfen nur 3000 fl. baar, das Uebrige aber in
6 bis 8 Jahreszielen mit 4 pCt. Interessen bezahlt wer-
den. — Wildbad hat ungefähr 2000 Einwohner, wovon
sich der größere Theil mit täglichen Handarbeiten nährt,
und wäre zu jedem Fabrikunternehmen, besonders aber zu
einer Spinnerei-Anstalt, wozu die vorzüglichen Produkte
des Schwarzwaldes an Flachs und Hanf mit großem Nu-
zen verwendet werden könnten, geeignet, und da die hiesige
Bäder von so vielen In- und Ausländern aller Stände
besucht werden, so ließe sich ein nicht unbedeutender Absatz
sowohl im Kleinen als im Großen um so mehr hoffen, als
sich auch eine vorzügliche Bleich-Anstalt hier befindet. Noch
wird bemerkt, daß auch eine Tabackfabrik, da auf dem
starkbeölkerten Schwarzwalde noch keine besteht, mit Vor-
theil sich hier anlegen ließe, und daß, im Fall es gewünscht
werden sollte, auch Gelegenheit, sich mit Dritten zu asso-
ziiren, verschafft werden könnte. Der gerichtliche Brand-
versicherungsanschlag der Gebäude beträgt 8450 fl. und
außer den gewöhnlichen Steuern und Abgaben haften keine
Lasten auf den Verkaufsgegenständen. Die Liebhaber könn-
en sich innerhalb 3 Monaten entweder schriftlich in fran-
kirten Briefen an den Unterzeichneten wenden, oder die
Lage persönlich hier einsehen.

Wildbad den 4. July 1831.

Wilhelm Lutz,
zum Badenschen Hof.

Neuentdeckte Mineralquelle.

Auf den in der Freiburger Zeitung Nr. 185 angeführten Ar-
tikel, die neu entdeckte nunmehrige Leopoldsquelle dahier
betreffend, sehe ich mich veranlaßt, den Hergang der Entdeckung
dieser ins Leben getretenen Heilquelle thatsächlich zu erörtern.

Hr. Salzfaktor Steiger aus Basel, welcher im Monat
August v. J. die Kur hier gebrauchte, beobachtete ein auffallen-
des Hervorsprudeln von Kohlensäure am Nord der Wolfbach,

hinter der Chaisenrampe in der Allee, und theilte Hrn. Hausser von Freiburg, welcher ebenfalls als Badegast hier anwesend war, seine gemachte Beobachtung und Entdeckung mit.

Hr. Hausser, welchem die Sache von Wichtigkeit schien, setzte sogleich den damals gegenwärtigen Hrn. Prof. Dr. Werber davon in Kenntniß, welcher mit rastloser Thätigkeit den diese Quelle bedeckenden Kies und Sand anfänglich mit den Händen, dann mit Beihülfe von Schaufeln und Bickeln wegräumte, so daß man das außerordentliche Sprudeln des kohlen sauren Gases deutlich sehen konnte.

Nach diesen geschehenen Vorgängen machte mich Hr. Prof. Dr. Werber auf die Fassung dieser Quelle aufmerksam; und als hierauf der um Badens Mineralquellen so hoch verdiente Hr. Hofmedikus und Medizinalrath Dr. Köllreuter damals zufälligerweise hier durchreiste, so untersuchte er auf meine an ihn gestellte Bitte dieses neu entdeckte Mineralwasser, so viel es die Zeit ihm erlaubte, und versicherte mich, daß es sich allerdings der Mühe lohne, besagte Quelle fassen zu lassen, worauf ich ungefäumt die Fassung vornehmen ließ.

Ich überlasse somit dem daran gelegen ist, zu entscheiden, wer der eigentliche Entdecker dieser Heilquelle sey, und freue mich sehr, dem verehrteten Publikum die erwünschte Auskunft ertheilen zu können, daß dieses neu entdeckte Mineralwasser von vielen Badegästen sehr gerne, und mit dem besten Erfolg getrunken wird.

Zugleich glaube ich, zur Verubigung des Hrn. Prof. Dr. Werber, hiemit die Erklärung abgeben zu müssen: daß die im schwäbischen Merkur 152 befindliche, und von diesem Blatt in die Karlsruher und Freiburger Zeitung übergegangene Anzeige, von einem nicht im Badischen wohnenden, sondern von einem Würtemberger verfaßt, und in gedachte Zeitung eingerückt worden ist.

Rippoldsau, den 20. Juli 1831.

V. G ö r i n g e r,
Badinhaber.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die zweite Sendung neuer holländischer Häringe ist angekommen und werden billig verkauft bei
David A. Levinger,
Herrenstraße Nr. 15.

Gasthausempfehlung.

Joseph Riedmatt in Neuhausen am Rheinfluss empfiehlt allen resp. Reisenden sein neuerbautes Gasthaus zum Rheinfluss, verbunden mit einer schönen Aussicht auf den Rheinfluss und die ganze Umgebung, welche sich durch ein Belvedere und Camera obscura besonders interessant macht, unter Zusicherung guter und billiger Bedienung aufs höflichste.

Karlsruhe. [Pferdeversteigerung.] Freitag, den 22. d. M., Morgens 8 Uhr, werden in dem Großherzoglichen Marstall mehrere brauchbare Pferde gegen baare Bezahlung versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 11. Juli 1831.

Großherzogliche Stallverwaltung.

K o c h.

Pforzheim. [Holzversteigerung.] Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. dieses, werden im Distrikt Hummelstein Gehäuser Reviers

96 Klafter Buchen,
3 " Eichen, und
250 " Tannen Scheiterholz

gegen gleichbaare Zahlung versteigert.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh 7 Uhr auf der Warmberger Straße am geschlagenen Weg.

Pforzheim am 11. Juli 1831.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Achern. [Eigenschafts-Versteigerung.] Zur Veräußerung der in die Gantmasse des entwichenen Handelsmann, Seifen- und Lichterfabrikanten Joseph Huber dahier gehörigen Eigenschaften, bestehend in einem zweistöckigen ganz massiv gebauten sehr geräumigen Wohnhaus sammt Waarenmagazin, Schopf, Scheuer, Stallung und Brennereigebäude, einem Kräut- und Grasgarten, 2 Viertel Acker und einem Morgen 20 Ruthen Matten, alles aneinander gelegen, welches zusammen auf 9450 fl. gewerthet ist, wird Tagfahrt auf

Freitag den 22. dieses

früh 8 Uhr im Wohnhaus des Falliten anberaumt, und werden die Steigerungslustige hiezu eingeladen.

Zugleich wird hiemit die Liquidation der Ausstände der Masse vor dem Theilungs-Commissariat dahier verbunden, und werden sämmtliche, welche in die Masse etwas schulden, eingeladen, dabei zu erscheinen, und ihre Schuldigkeit richtig zu stellen und zu bezahlen, andernfalls dieselbe gerichtlich gegen sie verfolgt wird.

Achern den 11. Juli 1831.

Großherzogl. Bezirksamt.

Achern.

vdt. Desaga.

Karlsruhe. [Brennholzlieferung betr.] Die Lieferung des Brennholzes für das Großherzogliche Kriegeministerium, bestehend in 50 Klafter Waldbuchen und 10 Klafter Waldbirnen, à 144 Kubikfuß pr. Klafter, für das Rechnungsjahr 1831 (1. Juni 1831 bis dahin 1832) soll an den Wenigstnehmenden begeben werden. Diejenigen, welche sich auf diese Holzlieferung einzulassen gedenken, werden andurch aufgefodert, ihre Submissionen (Angebote) längstens

bis zum 29. laufenden Monats Juli

an den Unterzeichneten einzufenden. Die Lieferungsbedingungen sind in dem Anzeigebblatt des Kinzig-, Murg- und Pfingstkreises Nr. 57, 58 und 59 enthalten.

Karlsruhe, den 14. Juli 1831.

A. h. A.

Eckert,

Kanzleirath.

Ettlingen. [Diebstahl.] In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wurden dem Bürger Johannes Kaab in Oberweier, hiesigen Bezirks, 400 fl. an baarem Gelde, 2 1/2 Maßter Gerste und 5 Lothe Brodes entwendet.

300 fl., in lauter Kronenthalern bestehend, befanden sich in einem ledernen Sack, gefertigt aus dem gegerbten und unbehaarten Felle einer Kasse, ohne Nath, mit Ausnahme jener Theile des Kagenfelles, wo die Füße abgeschnitten sind. Dieser Sack war mit einem leinenen Bändchen gebunden.

Die andern 100 fl. bestanden zu 2/3 ebenfalls aus ganzen und zu 1/3 aus halben Kronenthalern, waren in einem Sackchen aus sogenannten weißem Källich, wovon die Hälfte mit rothen sich kreuzenden Linien durchzogen ist.

Dieses wird zum Behufe der Fahndung hiermit bekannt gemacht.

Ettlingen, den 11. Juli 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

Vdt. Doerffer.